

Ansiedeln von Wildbienen und Co. in Obstanlagen

Praktische Erfahrungen aus Mecklenburg-Vorpommern

Mit dem Neuaufbau eines kleinen Obstversuchsfeldes in Gülzow wurde versucht, die schon bestehenden Erfahrungen zur naturnahen, integrierten Obstproduktion umzusetzen und neue, erweiterte Möglichkeiten zur Ansiedlung von Wildinsekten zu schaffen. Da die Versuchsfläche sehr windoffen liegt, hielten wir Windschutzpflanzungen für erforderlich.



Foto 1: Produktiver Windschutz Ende April 2010, mit Holzhäcksel aus der Pappelreihe abgedeckt. (Fotos: Höhne)



Foto 2: Reichliche Veilchenblüte, erste frühe Narzissen und noch alte Triebe vom Wollziest in der Windschutzhecke am 27. März 2014.

NAHRUNGSANGEBOT UND UNTERSCHLUPFMÖGLICHKEITEN

An der Nordseite, zum Dorf hin, wurde der Windschutzstreifen als „produktiver Windschutz“ konzipiert, mit vielen Wildobstbäumen und vielen blühenden Pflanzen und Sträuchern. Damit sollte von den ersten Schneeglöckchen an über das ganze Jahr irgendetwas blühen, damit Hummeln, Wildbienen und andere Insekten jederzeit ein ausreichendes Nahrungsangebot hätten (s. Foto 1).

Mit der Zeit wurden die Sträucher und Bäume größer, die Mäuse hatten fast alle Tulpen weggefressen, jedoch die Schneeglöckchen und Narzissen sind verschont geblieben und hatten sich vermehrt. Andere, im Sommer lange blühende und bei den Insekten sehr beliebte Pflanzen wie Oregano und Wollziest konnten erfolgreich angesiedelt werden und vermehren sich weiter. Prachtvoll im zeitigen Frühjahr sind die Veilchenteppiche, von denen im Jahr 2005 einzelne Trupps lokaler Vorkommen gepflanzt worden waren (s. Foto 2).

Für Wildinsekten und Honigbienen besonders attraktiv sind die stark duftenden Blüten der jährlich sehr reichlich blühenden Schirm-Ölweide (*Elaeagnus umbellata*) (s. Foto 3). Sie blühen nach den Äpfeln und sind dadurch eine wertvolle Ergänzung der Nahrungskette für die Wildinsekten. Zur Vollblüte erlebt man ein wahres Gessummel und Gebrummel von Bienen, Wildbienen, Hummeln und anderen Insekten.

An der Süd-Westseite des Versuchsfeldes wurden in einer Doppelreihe schnellwachsende Pappeln gepflanzt, unterbrochen durch Weiden, Esskastanien, Wildaprikosen und Walnüssen. Damit die Pappeln nicht zu groß werden, wird abwechselnd nach jeweils drei Jahren eine Reihe „geerntet“ (s. Foto 4). Bisher wurde das Häckselgut als Mulchmaterial für die verschiedensten Obstversuche und den Windschutz selbst verwandt. Die starken Stücke wurden als Feuerholz abgegeben. Auch diese Pappelreihe, in der Nistkästen



Foto 3: In voller Blüte stehende Schirm-Ölweide der Sorte 'Turdus' am 20. Mai 2008 im produktiven Windschutz – eine gute Bienenweide nach der Apfelblüte.



Foto 4: Dritte Pappelernte der vorderen Reihe am 28. Januar 2014.

und Wildbienenkästen aufgestellt wurden, dient als Rückzugsgebiet von Wildinsekten.

ANSAAT EIN- UND MEHRJÄHRIGER BLÜHSTREIFEN

Der erste mehrjährige Blühstreifen in der Mischung „Blühende Landschaften“ wurde im Frühjahr 2009 am süd-östlichen Rand des Versuchsfeldes angelegt. Als nach fünf Jahren die Artenvielfalt der Pflanzen immer geringer geworden war, wurde auf

demselben Streifen im Frühjahr 2014 die gleiche Mischung noch einmal neu ausgesät. 2015, im zweiten Jahr der Entwicklung, war alle paar Wochen eine neue Blütenpracht zu bewundern (s. Foto 5–7).

Im Jahr 2014 wurden auch mehrere einjährige Blühmischungen („Brandenburger Mischung“, „Visselhöveder Insektenparadies I“ und „Visselhöveder Hummelblüten II“) als Demonstrationsobjekte für die Praktiker auf gerodeten Apfelreihen aus-

gesät. Als die mehrjährige Blühmischung in der Blühkraft schon etwas nachließ, standen diese Aussaaten in voller Pracht (s. Foto 9).

WILDBIENEN-HOTEL

Im Frühjahr 2006 wurde auch ein großes Wildinsekten-Hotel gebaut, was in den nächsten Jahren auch bald gut besiedelt war (s. Foto 10). Insbesondere die Rote Mauerbiene (*Osmia bicornis*) konnte sich



Foto 5: Am 15. Mai 2015 blühte in der im Vorjahr ausgesäten mehrjährigen Mischung noch nicht viel.



Foto 6: Am 11. Juni 2015 blühte schon deutlich mehr, es dominierten die Wildmargariten.



Foto 7: Am 29. Juni 2015 schließlich war die Blütenpracht überschwellend.



Foto 8: Große Vielfalt an blühenden Wildpflanzen und an Hummeln überall im mehrjährigen Blühstreifen am 16. Juli 2015.



Foto 9: Einjährige Blütmischungen bringen frische Blüten, wenn die mehrjährigen Mischungen in der Blühkraft etwas nachlassen.

sehr erfolgreich vermehren. Viele Schilfstengel wurden in den nächsten Jahren belegt, ebenso die aufgebohrten Hölzer. In den Ytong-Porenbeton wollten die Bienen nicht ziehen. Zu tief angebracht war er nicht ausreichend regengeschützt, was die Bienen instinktiv merkten. Bei längeren Regenperioden und auch im Herbst und Winter kann sich der Beton vollsaugen und die Bienenröhren vernässen.

Bald mussten wir lernen, dass die Schönheit eines Bienenhotels allein nicht ausreicht, um erfolgreich Wildbienen anzusiedeln und zu vermehren. Von den vielen Wildbienenarten haben wir praktisch nur die Rote Mauerbiene gefunden, die sich ab 2006 angesiedelt hatte. Schnell wurde klar, dass von den Schilfrohren fast ausschließlich Stängel mit einem Innendurchmesser von 0,5 bis 0,8 cm besiedelt wurden. In Foto 10 ist zu sehen, dass nur die größeren Schilfstängel besiedelt waren. Gut zu erkennen sind die noch verschlossenen Stängel mit kleinen Löchern. Dort hatten sich Schädlinge ausgebohrt. Im Jahr 2006 konnte am 7. Juli eine Schlupfwespe beobachtet werden, wie sie ihren Legestachel durch den Lehmdeckel der Schilfröhre steckte (s. Foto 11). Ebenfalls stellten wir fest, dass einmal besiedelte Stängel selten ein zweites Mal genutzt wurden.

Aber nicht nur verschiedenen Schadinsekten können den Bienen schaden. Am 23. Juni 2008 wurde vom Autor ein Mittelspecht beobachtet, wie er sich Bienenmaden aus den Schilfrohren holte und dabei die Schilfstängel herauszog und aufspaltete (s. Foto 12). Schnellstens wurde ein Kükendraht mit gewissem Abstand davor gespannt.



Foto 10: Viel los im Insektenhotel am 21. April 2008.



Luna[®]
SENSATION

Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor Verwendung stets Etikett und Produktinformationen lesen. Warnhinweise und -symbole beachten.

Gegen problematische Pilzkrankheiten

an Erdbeeren, Salaten und Spargel

- Breites Wirkungsspektrum zur Bekämpfung zahlreicher Krankheiten
- Neue Wirkstoffkombination für das Resistenzmanagement
- Flüssige Formulierung, einfach dosierbar und leicht in der Handhabung





Foto 11: Achtung Parasiten! Schlupfwespe
am 7. Juli 2006 am Bienenhotel. Erste Röhren sind schon verdeckelt.



Foto 12: Vom Specht gespaltener Schilfstängel mit Bienenmaden am 23. Juni 2008.

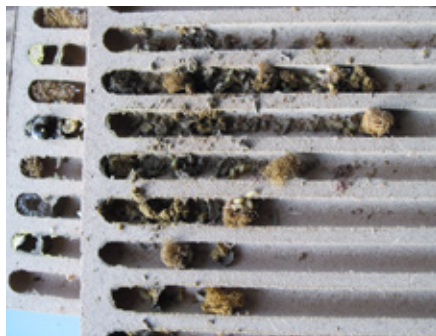


Foto 13: Nur noch Bienenschädlinge in
den Röhren des Wildbienenkastens am
25. November 2011.

In den Jahren 2010/2011 kam dann die Ernüchterung. Unsere Wildbienen wurden immer weniger. Im Frühjahr öffneten wir einige Schilfstängel und fanden kaum noch gesunde Bienenpuppen, alle möglichen Bienenschädlinge überwogen. Wir hatten zu der Zeit auch schon einen regelrechten „Wildbienenkasten“, bei dem man jährlich die Bienenpuppen entnehmen kann. Die „Bienenpuppenernte“ im Herbst 2011 war eine regelrechte Katastrophe. Obwohl äußerlich die Röhren ver-

schlossen waren, war kaum eine intakte Bienenpuppe anzufinden, jedoch massenhaft Milben und Schädlinge (s. Foto 13). Im Februar 2011 hatten wir den Biologen Johann-Christian Kornmilch zum Mecklenburg-vorpommerischen Obstbautag eingeladen, wo er über seine Erfahrungen zur Wildbienenzucht berichtete. Schon seit Jahren hatte er sich an der Universität Greifswald mit Wildbienen beschäftigt und auch schon Praxisversuche im Obstbaubetrieb Rostocker Obst GmbH durchgeführt. Uns wurde bewusst, dass eine „Wildbienenhaltung“ von allein und ohne gewissen Aufwand nicht funktionieren kann.

Im Winter 2011/12 wurden die Schilfröhren und Holzklötze abgeschafft. Es wurden selbst Bienenkästen hergestellt. Dabei hielten wir uns an die Anweisungen aus dem „Handbuch zur Nutzung der Roten Mauerbiene in Obstplantagen und Kleingärten“ von Johann-Christian Kornmilch (s. www.bienenhotel.de/html/bestaeubung.html). So konnte wieder ein beachtlicher Wildbienenbestand in Gülzow aufgebaut wer-

den. Im Herbst 2013 gab es schon wieder 4.000 Bienenpuppen. Im Herbst 2014 waren es bereits 14.000 Bienenpuppen und im Herbst 2015 wurden über 10.000 Puppen „geerntet“. Die gesunden Bienenpuppen wurden im lauwarmen Wasser gewaschen, an der Luft getrocknet und in einem Pappkarton in den Kühlschrank zum Überwintern gelegt.

FAZIT

Wie eigentlich bei allen Sachen, geht auch bei der „Wildbienenhaltung“ nichts von allein. Wenn man jedoch die von den Spezialisten gemachten Erfahrungen berücksichtigt und die empfohlenen Anweisungen ausführt, stellen sich schnell Erfolge ein. ●



Dr. Friedrich Höhne, Landesforschungsanstalt Mecklenburg-Vorpommern, Dorfplatz 1, OT. Gülzow, 18276 Gülzow-Prüzen, Tel.: 03843 789 222, E-Mail: f.hoehne@lfa.mvnet.de



Foto 14: Ein voller Erfolg des Neuanfangs:
Alle Röhren des Bienenkastens waren im
Jahr 2015 verdeckelt.

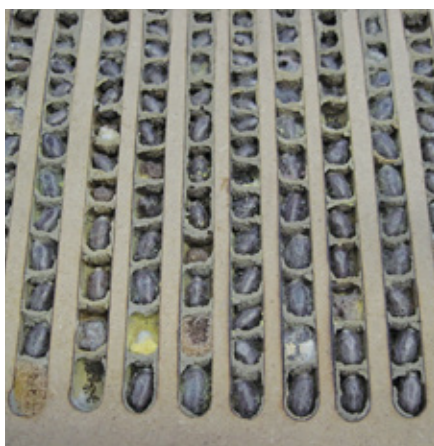


Foto 15: Volle Röhren bei der Bienenpuppen-
Ernte im Dezember 2015. Einige Schädlinge
sind immer dabei.



Foto 16: Vorsichtig werden die Bienenpuppen
herausgenommen, getrocknet und in einem
Pappkarton in den Kühlschrank zum Über-
wintern gelegt.